

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Licht und Recht (Heft 9); 7. Predigt
Datum:	Gehalten den 25. November 1860, nachmittags

Gesang vor der Predigt

Psalm 19,4.5

Gott redet; – hört sofort!
Vollkommen ist sein Wort,
Das unser Herz bekehrt.
Sein Zeugnis, ohne Trug,
Macht auch die Albern' klug,
Weil's wahre Weisheit lehrt.
Gerad' ist sein Befehl,
Erhebet unsre Seel'
Und ist des Lebens Wonne.
Des Herrn Gebot ist licht,
Das blödeste Gesicht
Erheitert bei der Sonne.

Die Furcht des Herrn ist rein,
Sie schmückt, die ihr sich weih'n,
Und währet ewiglich.
Das Recht des Herrn ist klar.
Ganz billig und ganz wahr
Verklärt es jedem sich.
Es ist uns Menschen hold;
Das allerfeinste Gold
Muß ihm am Werte weichen;
Ihm ist an Süßigkeit,
Womit es uns erfreut,
Kein Honig zu vergleichen.

Psalm 18,31

„Gottes Wege sind ohne Wandel, die Reden des Herrn sind durchläutert. Er ist ein Schild allen, die ihm vertrauen“.

Meine Lieben! Wie wir zu aller Bosheit geneigt sind, so sind wir auch geneigt, es dafür zu halten, daß die Wege, die wir gehen, in unserer Gewalt seien, und daß es von unserem Willen abhängt, wie wir unseren Gang richten. Da können wir es nicht bleiben lassen, uns im Innern gegen Gottes guten und gnädigen Willen zu sträuben, uns rebellisch zu benehmen gegen seine Führung und seine Wege zu tadeln. Der kurzsichtige Mensch meint, sein Los bestimmen, sein Glück selbst gründen zu können, und er weiß nicht und kann es nicht verstehen, daß er, sich selbst überlassen, sich nur ins

Verderben bringen kann. Bei seinem Wahn von Selbstbestimmung hört er entweder gar nicht auf Gottes Wort, oder er ist desselben jedesmal wieder vergessen und läßt nicht ab, Gottes Wort in Verdacht zu nehmen, durch allerlei Einreden der Vernunft zu schwächen, oder es als unerprobt, als nicht stichhaltig stets wieder auf die Seite zu schieben. Wenn uns solche Bosheit und sündliche Art zur Sünde geworden ist, und wenn wir durch Gottes Güte und Geduld zum öfteren beschämt worden sind, so kommen wir zu dem Bekenntnis: „*Ich weiß, Herr, daß des Menschen Tun steht nicht in seiner Gewalt, und steht in niemandes Macht, wie er wandle oder seinen Gang richte*“. Jer. 10,23.

Wohl uns, wenn wir anheben auf des Herrn Stimme zu horchen: „Mein Sohn, gib mir dein Herz, und laß meine Wege deinen Augen wohlgefällig sein“; denn da beginnt man, über allen Wahn eigenen Willens und Vermögens, als habe man seinen Weg in seiner Gewalt, sich gründlich zu demütigen, wie auch über allen Stolz der Selbstbestimmung, und man fängt an, demutsvoll zu Gott zu flehen, er wolle uns leiten nach seinem Rat und uns von allem eigenen Weg erlösen und zurecht bringen.

Was wir auch von uns halten mögen: seit dem Sündenfall ist kein Mensch mehr frei. Er ist entweder des Teufels Knecht und Sklave, oder Gottes Freigelassener und also des Herrn Knecht. Ist er des Teufels Knecht und Sklave, so geht er des Teufels Wege nach seiner eigenen Herzenslust; – ist er Gottes Freigelassener, so geht er des Herrn Wege, nach Gottes Gebot, und tut seine rechte Pflicht, zu welcher Gott ihn ruft. In diesen Wegen des Herrn werden wir erst recht zu Sündern, indem wir erfahren, wie unser Gang in denselben zwar einerseits willig und gottergeben ist, sodaß wir keine anderen Wege wollen, nachdem wir erkannt, daß es Gottes Wege sind, andererseits aber erfahren, wie uns diese Wege doch fremd vorkommen und wir allerlei an seiner Führung auszusetzen haben, indem sie unseren Gedanken von Heil und Glückseligkeit beim Anfang jedes neuen Weges nicht entspricht.

Darum bekennt der Psalmist: *Gottes Wege sind ohne Wandel*; denn damit gibt er zu verstehen, daß er sie von vornherein nie begriffen, vielmehr in seinem Herzen getadelt habe, bis ihn der herrliche Ausgang beschämt hat.

Wie wir in Bezug auf Gottes *Wege* sind, so sind wir auch in Bezug auf seine *Rede*. Indem der Herr Gott uns seine Wege führt, geht er nicht *stumm* neben uns her, wenn er auch *unsichtbar* neben uns hergeht, sondern er antwortet uns stets auf alle unsere Fragen und auf alle Bedenken; wie er es seinem Knecht Abraham tat, den er zuletzt hinausführte und zu ihm sprach: „Zähle die Sterne; kannst du sie zählen? Also soll dein Same werden“. 1. Mo. 15.

Da ist nun alles *durchläutert*, was er mit uns redet, alles wohl erwogen, alles aus seiner ewigen Weisheit heraus gesagt, ohne daß er je etwas widerruft oder zurücknimmt von seinem Vorhaben; alles ist dahin gerichtet, uns wahrhaft glücklich zu machen. Das verstehen wir aber nicht allemal und deuten es ganz verkehrt, als hätte Gott Böses gegen uns im Sinn; – und was bei Gott weiß ist, das sehen wir als schwarz an; wo er von dem Leben und von dem Himmel spricht, da verstehen wir es, als rede er von Tod, Hölle und Verderben; und wo er mit der wahren Wahrheit, mit der echten Gnade kommt, da werden wir hoffnungslos und meinen, nun sei jede Aussicht auf Heil dahin. Solches geschieht so lange, bis wir durch die Erfahrung beschämt werden und einmal nachsinnen, was wohl daraus geworden wäre, wenn Gott nach unserer Rede verfahren wäre, wie Abraham es wohl wird getan haben, da auf seinen Wunsch: „Ach, daß Ismael vor dir leben sollte“, der Herr antwortete: „Was Ismael angeht, habe ich dich auch erhört, aber Isaak soll der Erbe sein“. 1. Mo. 17.

Wo nun der Herr es nach seiner reichen Gnade gibt, daß wir trotz aller Widerrede unsererseits und trotz aller Bedenken uns auf seine Reden verlassen, da gibt er es uns zu erfahren, daß seine Rede durchläutert war, so daß wir es mit dem Psalmist bekennen: „*Des Herrn Reden sind durchläutert*;

er ist ein Schild allen, die ihm vertrauen“. Wie es auch heißt in dem 12. Psalm: „Die Rede des Herrn ist lauter, wie durchläutert Silber, im irdenen Tiegel bewährt siebenmal“.

Daß er ein Schild ist allen, die ihm vertrauen, will erfahren und erlebt sein; – denn indem wir in Gottes Wegen gehen und auf seine Rede horchen, sieht es im Anfang, ja oft auch im weiteren Verlauf gar anders aus, als bei denen, welche die Wege des Teufels und ihrer eigenen Lust gehen und danach horchen, was der Arge redet, und was in der Welt als gute Lehre und Lebensweisheit gilt. Denn schutzlos scheint man da seine Pfade zu gehen, und wo man sich auf des Herrn Rede verläßt, da scheint man von Gott und Menschen verlassen zu sein, bis daß man im Gehorsam des Glaubens es lernt und erfährt, daß der Herr allen, den Schwachen und Schwächsten, den Blöden und Blödesten ein *Schild* und *treue Bedeckung* ist. – Gottes Wege sind solche Wege, wie er sie, in Übereinstimmung mit seinen Befehlen, mit seinen Auserwählten inne hält. Diese Wege können von vornherein nicht anders denn *ohne Wandel* sein, weil es *Gottes Wege* sind. Und so ist es auch mit seiner *Rede*; die Rede, welche er zu seinen Auserwählten in den Wegen, die er mit ihnen geht, redet, – diese kann wiederum nur *durchläutert* sein, weil es *Gottes Rede* ist.

Nun dürfen Gottes Auserwählte von Gott alles Gute erwarten, was sie sonst nirgendwo dürfen, denn alle Götter sind *nicht* Gott. Und wo ist ein Gott ohne unser Gott? Gott ist *unser*. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Er ist unser, er hat uns gemacht und nicht wir, zu seinem Volk, zu Schafen seiner Weide. Er ist unser, unser *gnädiger* Gott und *treuer Vater* geworden, und wir sind sein, durch das allein gültige und vollkommene Opfer seines Lammes mit ihm versöhnt und sein Eigentum geworden. Was mag uns von seiner Liebe scheiden? Es ist sein Vorhaben und Wille, daß wir es gut haben und das verheißene Land ererben. Hat er uns nach seinem Vorhaben bei unserer rechten Hand gefaßt und uns auf seinen Weg gesetzt, so kann und wird er mit uns keine anderen Wege gehen, als die in seinen Augen gut sind, indem sie zum Ziel führen. Alle seine Tugenden und Vollkommenheiten, wie er sie in Christus Jesus uns zu gut verherrlicht hat, verbürgen es uns, daß seine Wege alle *heilig, weise* und *gut* sind. – *Heilig* im Vergleich mit den schmutzigen Wegen der Welt, – *weise* in Bezug auf unsere Dummheit, – *gut* gegenüber dem, was wir für gut halten, und wovon Mitte und Ende nur Jammer und Herzeleid ist. –

Gott ist uns ein *Schild*; und wo ist ein Hort wie unser Gott, der treue Bundesgott? Der Welt Heil ist wie Sand und Spreu, die der Wind verweht. Der Weg der Gottlosen vergeht, und ihr Überfluß und Segen fährt schnell dahin wie Wasser, aber Gott ist uns ein *Fels!* – Freilich, wie lernen wir das? Da müssen die Wasser sich erhoben, und wir erfahren haben, daß unser Haus, auf einem Felsen gebaut, stehen geblieben ist, um rühmen zu können: wo ist ein Hort, ein Fels wie unser Gott?

Steht nicht geschrieben: „Da Gott bei keinem Größeren zu schwören hatte, schwur er bei sich selbst: „Ich will dich segnen“? Solche Rede ist *durchläutert*; und wie er es sagt, so ist es wahr, ob unser Herz auch tausendmal „Nein“ sagt. Mögest du mit deinen Bedenken Gottes Wort in den Tiegel werfen, ja, mögen alle Feinde seine Rede und rechte Lehre, samt seinen Verheißungen in den Tiegel werfen –: je heißer die Glut deines Vorwitzes und Unglaubens und der Verfolgung vonseiten der Welt und der Hölle, desto herrlicher wird seine Rede als *seine* Rede hervorglänzen. Es ist *Gottes Rede*; Gott ist *wahrhaftig*, er kann nicht lügen; – was er zusagt, das hält er gewiß; und scheint auch seine Rede gegen alle Vernunft zu sein, – Eisen und Holz sollen ihm nicht widerstehen, wenn er sagt, daß das Holz versinken und das Eisen auf dem Wasser schwimmen soll. –

Um es zu unserer tiefen Beschämung und zu unserem Trost uns recht deutlich zu machen, daß Gottes Wege mit seinen Auserwählten *ohne Wandel* sind, und daß seine Rede, die er mit ihnen auf dem Weg in allerlei köstlichen Verheißungen seines ewigen Evangeliums hält, *durchläutert* ist, – mögen wir uns aller Wege Gottes erinnern, die er mit David gegangen, bis ihn der Herr, wie es im

Eingang des Psalmes heißt, errettet hatte von der Hand aller seiner Feinde und von der Hand Sauls. Wenn wir nun dabei bedenken, daß dieser Psalm, nach 2. Samuel Kap. 22, von David, auch nach der traurigen Geschichte mit Absalom gesungen worden ist, so sind der Wege Gottes mit David gar viele gewesen; und wenn wir in den vor dieser Zeit gemachten Psalmen lesen, was Gott zu David auf allen diesen Wegen geredet hat, so müssen wir bekennen: die Wege Gottes mit David waren *alle* ohne Wandel. Seine Wege gingen zwar durch die Tiefe hindurch, aber sie alle waren Wege, um David glücklich zu machen. Und alle Rede des Herrn, wenn sie auch gegen das Unmögliche an geredet wurde, war *durchläutert*; denn es kam alles so, wie der Herr geredet.

Noch anschaulicher wird uns die Wahrheit dieser Worte des Psalms, wenn wir an unsern großen König David, an Christus, uns von Gott gegeben, denken und uns seiner Worte erinnern: „*Mußte nicht Christus solches alles leiden und in seine Herrlichkeit eingehen?*“ und dann dabei bedenken, daß der Herr zu seinen Jüngern gesagt: „Des Menschen Sohn ist gekommen, auf daß seine Schafe das Leben und Überfluß haben“, und sie gefragt: „Habt ihr je Mangel gehabt?“ Gleich wie wir es auch von David wissen, daß er zwar in der Wüste und in der Fremde lange herumgeirrt, auch allerlei am Hof Sauls und in seinem eigenen Haus, nach der Geschichte mit Uria, durchgemacht, daß aber der Herr ihm stets Gnade und Ehre gegeben hat, ihn auch nicht des Guten hat ermangeln lassen in der Not.

Selbst für ein Kind muß die Wahrheit dieser Worte des Psalms deutlich sein, wenn es liest, wie Gottes Weg mit seinem Volk war, als es aus Ägypten zog, und was da seine Rede war. – Sein *Weg* war *durch das Meer*, – und seine *Rede* war zu Mose: „Sage dem Volk Israel, daß sie ziehen, (nämlich: durch das Meer hindurch); die Ägypter, die du jetzt siehst, wirst du nimmermehr sehen“.

Darum laßt uns den Herrn bitten um die Gnade seines Geistes, daß wir des Herrn Wege für solche halten, wie sie sind, und seiner Rede glauben und gehorchen. So wird er uns auch bis in den Tod und gegen den Tod ein *Schild* sein, – und wir werden es in unsem letzten Stündlein noch ihm zum Lob sagen: „*Wo ist ein solcher Gott, wie du bist; und wo ist ein Hort wie der Herr!*“

Amen.

Schlußgesang

Psalm 12,6

Das Wort des Herrn, durch eig'nes Licht erheitert,
Glänzt hell hervor beim hellsten Sonnenstrahl,
Wie Silber, schon im Erdenschoß geläutert,
Im Tiegel steht, gereinigt siebenmal.